

Während Gott-und-die-Welt über Nutzen und Gefahren des alten Mediums Buch und der Neuen Medien redend und schreibend streiten, ist die Buchforschung um eine Variante reicher geworden: Neben die wissenschaftliche ist die künstlerische Auseinandersetzung mit diesem Druckmedium getreten.

Die von Künstlern betriebene Buchforschung hat der der Wissenschaftler voraus, daß sie ihren Gegenstand nicht erst definieren muß, sondern daß sie ihn unmittelbar zitieren, ja zur Schau stellen kann.

Weshalb aber fasziniert das Medium Buch heute immer mehr Künstler? Weshalb ist das Medium Buch zum Gegenstand, zum Inhalt bildender Kunst, eines anderen Mediums also, geworden? – Ich möchte die Frage selektiv beantworten, indem ich auf Wolfgang Nieblichs Buchobjekte und Lesebilder hinweise.

Nieblichs Buchobjekte – „Buchweizenfeld“ ebenso wie „Bildstörung“, „Das Wiegemesser oder Schnittwunden“ mehr als „Das Frühstück“, „Das Instrument“ weniger als die „Diagnose“ – lassen nicht wenige Betrachter nach dem ersten Blick zornig sein: spontan nehmen sie eine Zerstörung von Büchern wahr und assoziieren dann wiederum „Bücherverbrennung“. Erst nach dem zweiten Blick legt sich zumeist dieser Zorn und macht Platz dem Nachdenken über ein Medium, das in der Tat vor Zerstörung, Verbrennung nicht gefeit ist. Während die Bücherverbrenner, die Zensoren, die vom Medium Buch getragenen Inhalte meinen, meint Nieblich das Medium selbst.

Nieblichs Umgang mit einzelnen Exemplaren des Mediums Buch hat weder etwas zu tun mit Literatur-Zensur noch etwas mit der konservierenden Betulichkeit von „Freunden des guten Buchs“.

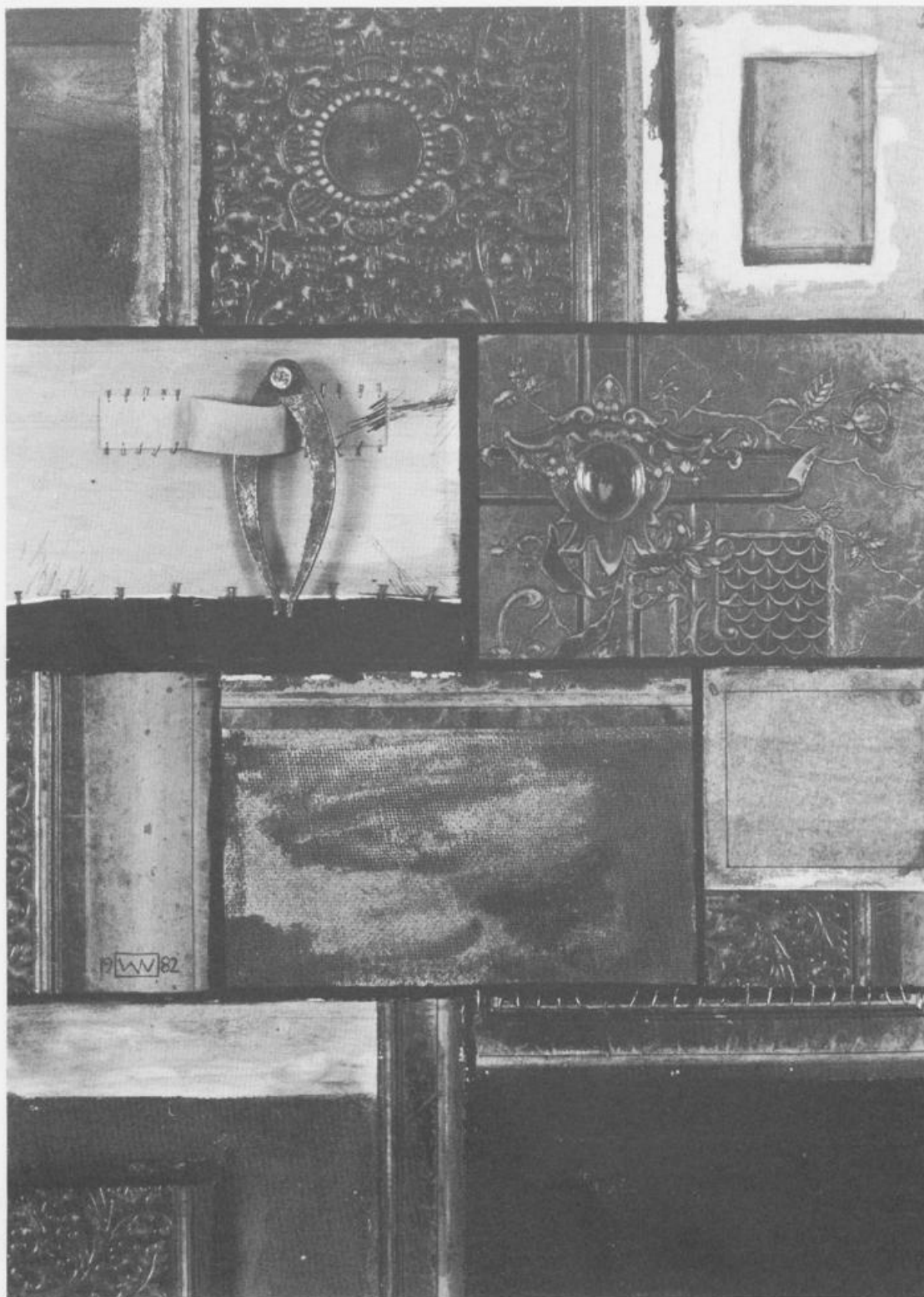
Nieblich weist darauf hin, daß das Buch als Medium etwas anderes ist als der von diesem Medium transportierte Text. Er macht in seinen und mit seinen Buchobjekten deutlich, daß es zwar Texte gibt, die unschwer von verschiedenen – auch von den Neuen – Medien getragen werden können, daß es dagegen aber auch Texte gibt, die nur vom Medium Buch transportiert werden können.

Nieblichs Buchobjekte machen erst wieder bewußt, daß das Medium allein nichts ist, sondern daß es des Inhalts bedarf, um es wert zu machen. Nieblichs Buchobjekte zwingen zum Nachdenken

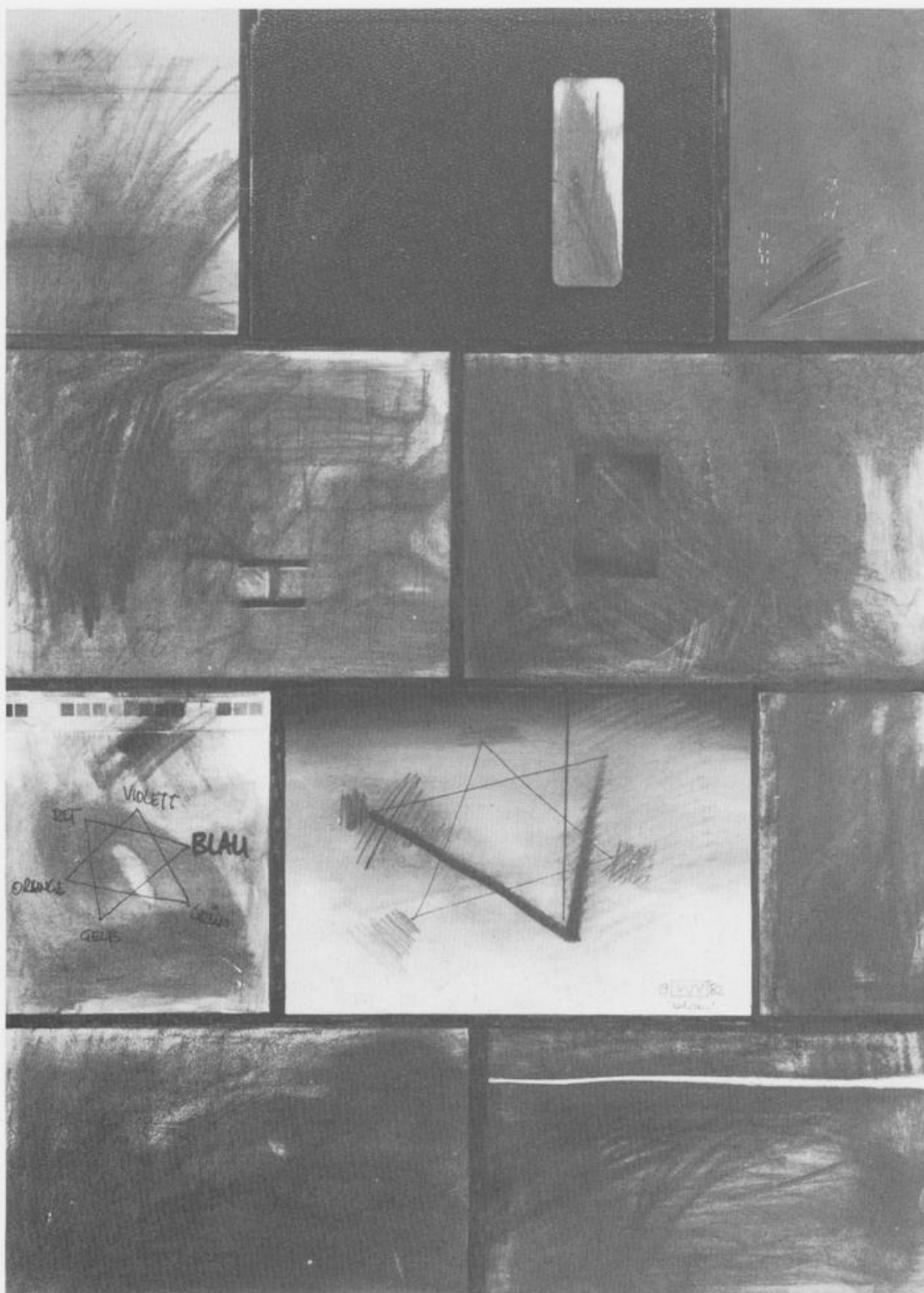
über die verschiedenen Medien und über die von diesen Medien transportierten Inhalte.

Und seine Lesebilder? Ja, auch die lenken den Betrachter hin auf die Inhalte von Büchern und nicht bloß aufs Buch allein und erinnern zugleich, daß Inhalte und Medien zwei verschiedene Dinge sind. – Denn das Hervortreten einzelner Wörter auf einer Bildfläche, das Verschwinden von Textpassagen hinter Übermalungen oder die Präsentation von Text-Fragmenten in nicht-literarischen Umfeldern weisen nicht allein auf das Alte Medium hin, dem Wörter, Textpassagen oder -Fragmente entstammen und in dem sie nie wieder ausschließlich zuhause sein werden. Diese Lesebilder sind vielmehr inter-medial im besten Sinne des Worts. Die Lesebilder verweisen nämlich zugleich auf die Neuen Medien, in denen die Wörter, Textpassagen oder -Fragmente verschwinden können, ohne deshalb in jedem Fall verloren zu gehen.

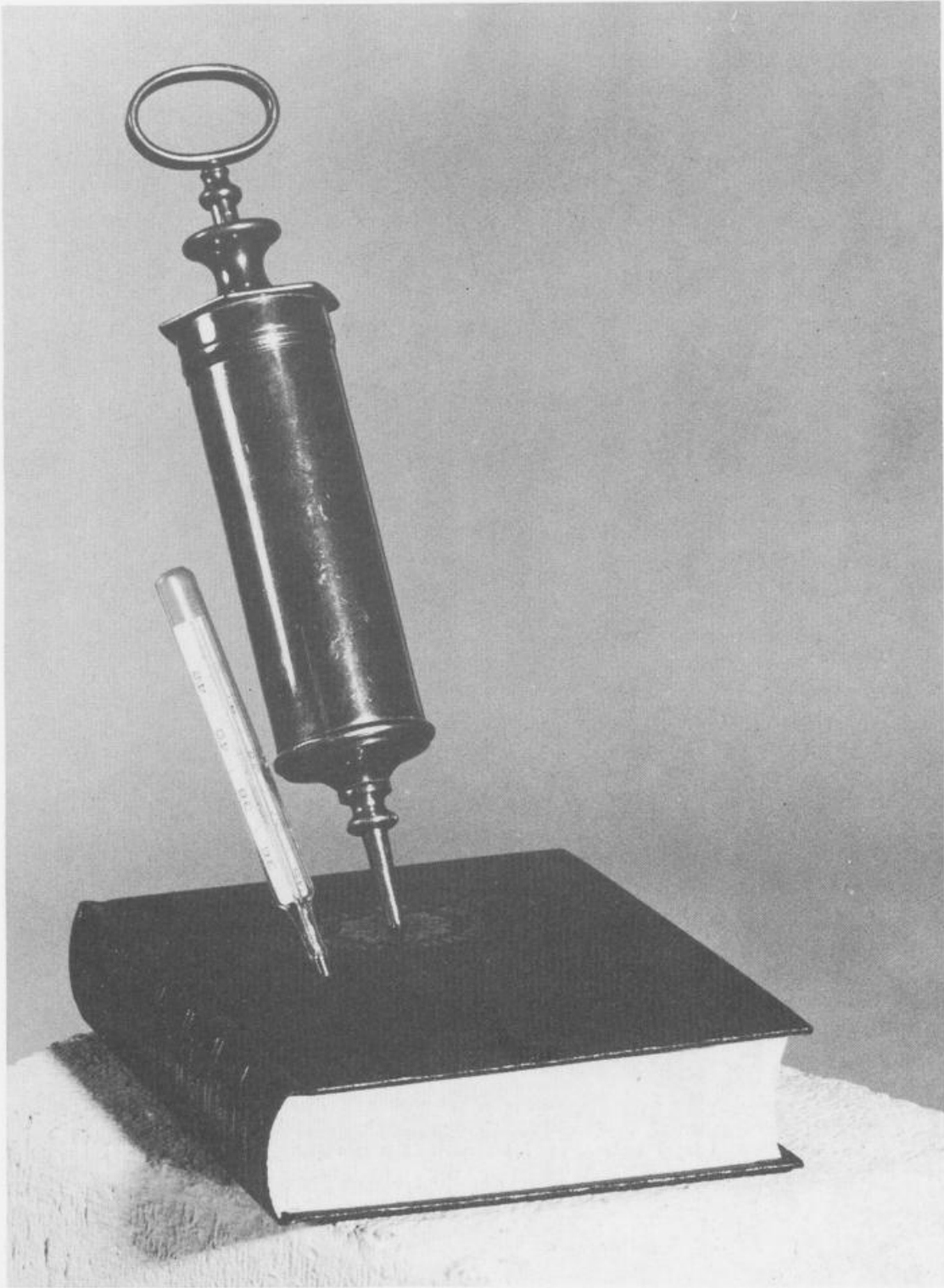
Die wissenschaftliche Buchforschung könnte von der Buchforschung des Künstlers Wolfgang Nieblich lernen, – wäre sie lernfähig.



Binden II 1982, Assemblage, 59 x 42



Der Farbkreis 1982, Assemblage, 59 x 42



Diagnose 1982, Objekt, H 16



Das Wiegemesser 1982, Objekt, H 16